

# Zephyros

Autor(en): **Risch, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **25 (1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20971>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zephyros

Von Ernst Risch, Kilchberg bei Zürich

Ernst Meyer zum 70. Geburtstag

## I

Das Wort ζέφυρος ist als Windname seit Homer bezeugt: es findet sich 12mal in der Ilias, 11mal in der Odyssee, wozu noch in η 119 mit ungefähr gleicher Bedeutung ζεφυρίη kommt. Öfter wird ζέφυρος neben andern Winden genannt, so neben νότος in Α 305, Φ 334 und μ 289, neben βορέης in Ι 5 und Ψ 195, 208 und neben εἶρος in τ 206. Von allen vier Winden ist ε 295 und 331f. die Rede. Er ist 'böse wehend' (δυσαής: Ψ 200 ~ μ 289, ε 295), jagt über dem Meer die Wolken und läßt große Wellen entstehen (z. B. Α 276, 423), bringt Regen (αἶέν εἰφυδρος: ξ 458) oder Schnee (τ 206). Mit ihm wird die Schnelligkeit göttlicher Pferde verglichen: er ist der Vater der beiden Pferde von Achill, Ξάνθος und Βαλῖος (ΙΙ 150: τοὺς ἔτεκε Ζεφύρωι ἀνέμωι Ἄρπυια Ποδάργη, vgl. Τ 400), und Τ 415 verspricht das Pferd Xanthos, es werde ἄμα πνοιῆι ζεφύρωιο rennen. Von göttlicher Verehrung ist aber nur Ψ 195ff. die Rede, da Achill Boreas und Zephyros anfleht, das Feuer am Scheiterhaufen des Patroklos anzufachen, und ihnen dafür 'schöne Opfer' verspricht.

Selten und erst in der Odyssee ist die gute Seite dieses Windes gesehen: als ἀκραής bringt er β 421 günstigen Fahrwind; ähnlich ist er κ 25 erwähnt (πνοιῆν ζεφύρον προέηκεν ἄηται). Im Ἡλύσιον πεδῖον, wo Winterstürme und Regengüsse fehlen, bringt er stets angenehme Kühlung (δ 567), und im Phäakenlande läßt die ζεφυρίη πνεῖουσα (mit metrisch langer erster Silbe) die Pflanzen wachsen und reifen (η 119). Im Sinne einer Himmelsrichtung ist er aber bei Homer nie gebraucht: er ist der 'Westwind', nicht der 'Westen'.

Innerhalb des Verses wird das Wort in über der Hälfte aller Fälle (je 6mal Ilias und Odyssee) so verwendet, daß es vor die Zäsur Penthemimeres bzw. κατὰ τρίτον τροχαῖον zu stehen kommt, also υ υ <sup>3</sup> (υ). Der Rest verteilt sich gleichmäßig auf υ υ <sup>4</sup> und υ υ <sup>5</sup> (υ).

Für Hesiod bringt der ἀκραής ζέφυρος im Hochsommer angenehme Kühlung (Erga 594). Auffallend ist, daß er in der Theogonie 379 und 870 nur drei Winde νότος, βορέης und ζέφυρος kennt und daß an beiden Stellen ζέφυρος das Beiwort ἀργεστής hat, das bei Homer nur dem νότος zukommt (Α 306, Φ 334).

Erst im Hymnus an den pythischen Apollo und im Aphrodite-Hymnus ist deutlich auf die Himmelsrichtung Bezug genommen: so liegt Κρίση an dem gegen den Westwind gewandten Abhang des schneereichen Parnaß (πρὸς ζέφυρον τετραμμένον h. Ap. 283). Ferner weht v. 433 dieser Wind, damit das Schiff gut πρὸς

ἦῶ τ' ἠέλιόν τε fahren kann (vgl. zu dieser Wendung unten III). In ähnlicher Weise trägt der ζέφυρος die Göttin Aphrodite nach Kypern (h. Ven. 3).

Die frühe Lyrik trägt nicht sehr viel Neues bei. Sappho erwähnt das Wehen des Westwindes (ζεφύρω πνεῦμα), doch ist der Zusammenhang zerstört (90, 22 L.-P.). Für Alkaios ist Eros der Sohn der εὐπέδιλος Ἴρις und des χρυσοκόμας Ζέφυρος (327, 3 L.-P.). Hier dürfte die Vorstellung vom frühlinghaften Wind mit-schwingen. Der Nordwind muß die ζεφύρου ... πνοάς αἰνηράς beruhigen (Pi. fr. 94 b, 16), εὐθνηπνόου ζεφύροιο πομπαί brachten den Aias nach Troia (Pi. N. 7, 29), und der Adler schwebt hoch in der Luft σὺν ζεφύρου πνοιαῖσιν (Ba. 5, 28). Fruchtbarkeitbringend ist er in einem Bakchylides zugesprochenen Epigramm (2, 2).

Verschiedene Vorgebirge heißen Ζεφύριον, vermutlich weil sie dem Westwind besonders ausgesetzt sind oder vor ihm schützen und deshalb ihm geweiht sind: so an der Nordküste von Kreta, in Kypern (bei Paphos) und ein besonders berühmtes in Unteritalien (Pi. fr. 140 b, 5). Danach bezeichnete man die zuerst dort und nachher rund 25 km weiter nördlich angesiedelten Lokrer, die sich selbst offiziell nur Λοκροί nannten (z. B. SEG XI 1211 c. adn. [5. Jh.], Head, Hist. num.<sup>2</sup> 101ff.), als Λοκροὶ Ζεφύριοι, so Pindar (O. 10, 13 u. a.) oder als Λοκροὶ οἱ Ἐπιζεφύριοι, so Herodot und Thukydides. Wie weit dabei die Vorstellung 'westlich' mitspielt, die für die hellenistische Zeit gesichert ist, kann dahin gestellt bleiben<sup>1</sup>. Jedenfalls sind also Ableitungen von ζέφυρος auf -ιος, -ιον nachträglich geographische Namen geworden. Nichts spricht aber dafür, daß diesem Windnamen ein alter Ortsname zugrunde liegt.

## II

Nun bieten aber die pylischen Tafeln in Linear B mehrere Belege, die sich kaum von ζέφυρος trennen lassen. Es ist ze-*pu*<sub>2</sub>-ro, in Ea 56 Name eines ra-*pte* (ῥαπτήρ oder λαμπτήρ, vgl. A. Morpurgo, Mycenaeae Graecitatis lexicon 285, C. J. Ruijgh, Etudes sur la grammaire et le vocabulaire du grec mycénien 113 m. Anm. 72), was allgemein Ζέφυρος oder allenfalls Ζεφύρων gelesen wird<sup>2</sup>. In der Tat sind hier die Interpretationsmöglichkeiten ziemlich beschränkt: die größte Unsicherheit bietet -ro, das auch -λος, bzw. -λων gelesen werden kann. Die Aspirata φ scheint für *pu*<sub>2</sub> gesichert. Daß z- auch stimmlos sein kann (κί, σσ = att. ττ) und bei den Vokalen die Quantität nicht bezeichnet wird, fällt in diesem Fall nicht sehr ins Gewicht, und daß ze- auch ζει-, ζερ-, ζελ-, ζεμ- gelesen werden kann, hat mehr theoretische als praktische Bedeutung. Bei der lautlichen Gleichheit oder wenigstens weitgehenden Ähnlichkeit ist auch ein etymologischer Zusammenhang mit ζέφυρος zu vermuten. Daß aber ein Windname auch als Personennamen verwendet wird, ist an und für sich höchst unwahrscheinlich<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Die 'westlichen' Lokrer (in der Landschaft zwischen Amphissa und Naupaktos), meist von den anderen als Ὀζόλαι bezeichnet, nennen sich gerne Ἐσπέριοι gegenüber den 'östlichen' Λοκροὶ Ὀπούντιοι oder Ὑποκνημίδιοι (Ἐπικνημίδιοι).

<sup>2</sup> In KN X 333 ist vielleicht ze-*pu*-[ro] zu ergänzen.

<sup>3</sup> Der in Thasos bezeugte Name Ζεφυρίδης (IG XII 8, 376 = Collitz-Bechtel 5484, 4) setzt

Außer diesem Personennamen findet man, und zwar ebenfalls in Pylos, die Bezeichnung einer Gruppe von Frauen *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub>* (Nom. Plur., Aa 61) und *ze-pu<sub>2</sub>-ra-o* (Gen. Plur., Ad 664). Im Wortausgang völlig parallel ist die Bezeichnung einer andern Gruppe, nämlich *ku-te-ra<sub>3</sub>* (Nom. Plur., Aa 506, Ab 562) und *ku-te-ra-o* (Gen. Plur., Ad 390). Was für eine Bewandnis es mit den verschiedenen Frauengruppen hat, die in den Serien Aa, Ab und Ad registriert werden, braucht uns jetzt nicht zu beschäftigen. Sicher ist, daß es darunter Ethnika gibt, z. B. *ki-ni-di-ja Kvídai* (Aa 792 u. a.), *mi-ra-ti-ja Μιλάτιαι* (Aa 798, zu *Μιλᾶτος* in Kreta oder zum späteren *Μίλητος*), *ra-mi-ni-ja Λάμναι = Δήμναι* (Ab 186). Zahlreicher sind Standes- und Berufsbezeichnungen, z. B. *a-pi-ro-ro ἀμπίπολοι* (Aa 804, Ad 690), *a-pu-ko-wo-ko ἀμπυκ(ο)-Φοργοί* (Ab 210, Ad 671)<sup>4</sup>, *re-wo-to-ro-ko-wo λεφοτροχόφοι* (oder *-(σ)κόφοι*?) 'Badedienerrinnen' (Aa 783 u. a.)<sup>5</sup> und verschiedene Nomina agentis auf *-τριαι*, z. B. *a-ke-ti-ri-ja* (Aa 85 u. a.), *me-re-ti-ri-ja* (Aa 62 u. a.) usw. (s. unten). Andere sind aber vorläufig noch unklar. Wenn auch unter diesen Bezeichnungen verschiedene Ethnika vorkommen (mit Sicherheit drei oder vier), so stellen sie doch nur eine kleine Minderheit dar. Es ist daher keineswegs so, daß man bei *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub>* (Gen. *ze-pu<sub>2</sub>-ra-o*) und *ku-te-ra<sub>3</sub>* (Gen. *ku-te-ra-o*) aus dem Zusammenhang heraus a priori Ethnika erwarten muß.

Ziemlich allgemein wird nun *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub>*, *ze-pu<sub>2</sub>-ra-o* als *Ζεφύρῳιαι*, *Ζεφυρῳιάων* gedeutet, wobei man offenbar an 'die Zephyrischen', d. h. wohl 'die Westlichen' denkt, ebenso *ku-te-ra<sub>3</sub>*, *ku-te-ra-o* als *Κυθῳηρῳιαι*, *Κυθῳηρῳιάων* (oder ähnlich, zur Insel *Κύθῳηρῳα*)<sup>6</sup>. Solange man die Zeichen *ra*, *ra<sub>2</sub>* und *ra<sub>3</sub>* als prinzipiell gleichwertig betrachten durfte und zudem wußte, daß *ra<sub>2</sub>* mit *ri-ja* wechselt (z. B. *a-ke-ti-ri-ja* und *a-ke-ti-ra<sub>2</sub>*, s. unten), also *rja* oder *lja* gelesen werden kann, war gegen diese Deutung nicht viel einzuwenden. Doch ist jetzt bekannt, daß nur für *ra<sub>2</sub>* die Lesung *rja* (*lja*) zutrifft, während *ra<sub>3</sub>* den Wert *rai* oder *lai* hat (z. B. *e-ra<sub>3</sub>-wo* in PY Fr 1217, 1 u. a.: *ἐλαιΦων*)<sup>7</sup>. Wenn nun die gleiche «Hand 4» *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub>* aber *a-ke-ti-ri-ja* Aa 85, *me-re-ti-ri-ja* Aa 62, ebenso die «Hand 1» *ku-te-ra<sub>3</sub>* Aa 506, aber bei den Nomina agentis teils *-ri-ja* (z. B. *a-ke-ti-ri-ja* Aa 717) und teils *-ra<sub>2</sub>* (z. B. *a-ke-ti-ra<sub>2</sub>* Aa 815) schreibt, wenn ebenso die «Hand 21» *ku-te-ra<sub>3</sub>* Ab 562, aber regelmäßig *a-ke-ti-ra<sub>2</sub>* Ab 564, *me-re-ti-ra<sub>2</sub>* Ab 789 usw. hat und die «Hand 23» neben *ze-pu<sub>2</sub>-ra-o* und *ku-te-ra-o* nur *a-ke-ti-ra<sub>2</sub>-o*, *me-re-ti-ra<sub>2</sub>-o* usw. kennt<sup>8</sup>, dann

---

wohl einen (theophoren?) Namen *Ζεφύρῳιος* voraus, vgl. *Ἀπολλωνίδης* neben *Ἀπολλώνιος*, *Διονυσίδης* neben *Διονύσιος*, Bechtel, *Hist. Personennamen* 526ff. 533.

<sup>4</sup> Vgl. Françoise Bader, *Les composés grecs du type de demiourgos* (Paris 1965) 33ff.

<sup>5</sup> Hom. *λοετροχός* Subst. v 297, vgl. M. Ventris/J. Chadwick, *Documents* 160; A. Morpurgo, *Mycenaeae Graecitatis lexicon* 294; J. Chadwick/L. Baumbach, *Glotta* 41 (1963) 218f.

<sup>6</sup> Vgl. z. B. A. Morpurgo, *Mycenaeae Graecitatis lexicon* 372 (u. 174); J. Chadwick/L. Baumbach, *Glotta* 41 (1963) 199; M. Lejeune, *Mémoires de philologie mycénienne* I 106. 272; ders. in *Proceedings of the Cambridge Colloquium on Mycenaean Studies* 1965 (ersch. 1966) 147.

<sup>7</sup> Vgl. zur Lesung von *ra<sub>3</sub>* M. Lejeune, in *Proceedings of the Cambridge Colloquium* (s. Anm. 6) 138f.; C. J. Ruijgh, *Etudes sur la grammaire et le vocabulaire du grec mycénien* 28.

<sup>8</sup> Vgl. E. L. Bennett, in *Etudes mycénienes* (Actes du Colloque International sur les textes mycénienes 1956) 121ff.; ders., *Athenaeum* N.S. 36 (1958) 328ff.

ist vom Schriftbild her nur ein Nom. Plur. *ζεφυραι* und ein Gen. Plur. *ζεφυράων* zulässig, ebenso *Κυθηραι* (oder ähnl.) und *Κυθηράων*. Das betont neuerdings mit Recht C. J. Ruijgh, *Etudes sur la grammaire et le vocabulaire du grec mycénien* 366. Nur hält er immer noch daran fest, daß es sich um Ethnika handelt (zu *Ζέφυρος* und *Κύθηρος* oder *Κύθηρα*). Eine solche Ableitung versucht er mit dem Hinweis auf das Adjektiv *ἀσφοδελός* (Hom. *κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα*, λ 539 u. a.) zum Pflanzennamen *ἀσφοδελός* (Hesiod *Erga* 41) zu stützen und akzentuiert daher *Ζεφυραί, Κυθηραί*<sup>9</sup>. Aber dieses singuläre homerische Beispiel (vgl. E. Schwyzer, *Gr. Gr.* I 420) eignet sich doch kaum dazu, adjektivische Oxytona als Ableitungen von substantivischen Barytona zu rechtfertigen. Außerdem fehlen, wie wir oben festgestellt haben, irgendwelche Indizien dafür, daß es einen alten Ortsnamen *Ζέφυρος* gegeben habe, von dem dann Adjektive oder Ethnika hätten abgeleitet werden können, und daß es sich bei den Frauengruppen um Ethnika handeln müsse<sup>10</sup>.

Vielmehr wird man von dem, was uns das Mykenische liefert, ausgehend feststellen, daß hier erstens ein männlicher Personennamen *Ζέφυρος* und außerdem ein Femininum *ζεφυραι, ζεφυράων* mit sehr großer Wahrscheinlichkeit bezeugt sind. Es ist sicher am einfachsten, beides als substantivierte Formen eines Adjektivs aufzufassen, das man dann wohl als *\*ζεφυρός -ά* ansetzen wird. Daß aber dieses Adjektiv von einem Ortsnamen oder von einem Wort, das später als *ζέφυρος* 'Westwind' weiterlebt, abgeleitet ist, scheint an sich wenig glaubhaft. Viel eher wird man auch im Windnamen ein substantiviertes Adjektiv vermuten. Es fragt sich nun, ob wir ein solches Adjektiv *\*ζεφυρός* vom Griechischen aus rechtfertigen können.

### III

Ein Adjektiv *\*ζεφυρός* wird man am ehesten mit dem Substantiv *ζόφος* 'Dunkel' zusammenbringen, mit dem man schon längst den Windnamen *ζέφυρος* verglichen hat. Es kommt bei Homer vorzugsweise in versschließenden Formeln wie *ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα* (*Ψ* 51, λ 57 ~ 155, ähnlich *Φ* 56, vgl. auch *O* 191 und *v* 356) vor, und zwar von der Unterwelt. Daneben bezeichnet es *M* 240 und mehrfach in der Odyssee den Sonnenuntergang als Himmelsrichtung, nämlich:

<sup>9</sup> Ähnlich, freilich nur unklar, schon O. Landau, *Mykenisch-Griechische Personennamen* 215. 220. Vgl. auch M. Ventris/J. Chadwick, *Documents* 148.

<sup>10</sup> Der Name der Insel *Κύθηρα* ist ein Spezialfall: ein Ntr. Plur. statt der sonst üblichen singularischen Namen auf *-ος* (oder *-η*) ist überraschend, und rätselhaft ist mir, wie man den hom. Beinamen der Aphrodite *Κυθήρεια* mit *ε* in der 2. Silbe als Ableitung von *Κύθηρα* verstehen soll. Wenn späte Dichter im gleichen Sinn Formen wie *Κυθήρη* u. ä. bilden, so berechtigt das meines Erachtens keineswegs, darin etwas Altes zu sehen. Als Ethnikon ist regelmäßig *Κυθήριος* gebraucht (z. B. Inschriften, SEG IX 2, 48. 52, Münzen, Head, *Hist. num.*<sup>2</sup> 436). Myk. *ku-te-ra<sub>3</sub>, ku-te-ra-o* kann – im Gegensatz zu *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub>* – sehr verschieden gelesen werden: im Anlaut ist *κ, χ* oder *γ* (evtl. mit *σ* davor) denkbar, und der Dental der 2. Silbe kann *τ, θ, στ* oder *σθ* gewesen sein. Ob *ku-te-re-u-pi* in PY An 607.2 dazugehört, ist ganz unsicher (vgl. A. Morpurgo, *Mycenaeae Graecitatis lexicon* 174).

*M* 239 f. *εἴτ' ἐπὶ δεξι' ἴωσι πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε,*  
*εἴτ' ἐπ' ἀριστερὰ τοί γε ποτὶ ζόφον ἠερόεντα,*

ähnlich *v* 240 f., dann *ι* 26: (Ithaka liegt)

*πρὸς ζόφον, αἱ δέ τ' ἀνευθε πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε,*

ferner *κ* 190 ff.

Als Zeitangabe wird der Sonnenuntergang in *γ* 335 erwähnt:

*ἤδη γὰρ φάος οἴχεθ' ὑπὸ ζόφον ...*

Hesiod bildet Th. 814 dazu ein Adjektiv *ζοφερός* (*χάεος ζ-οῖο* VE). Nachher wird diese Wortgruppe von den Dichtern, seit Anaxagoras (fr. B 4 und 15) auch in der wissenschaftlichen und zuletzt in der normalen Prosa verwendet.

Wenn wir \**ζεφυρός* mit *ζόφος* verbinden, müssen wir den Vokal der 1. Silbe und vor allem das Suffix *-ρός* erklären. Wir untersuchen zuerst das Suffix.

Adjektive auf *-ρός* (mit kurzem *v*) sind zwar nicht unerhört, aber im ganzen doch selten. In der *Ilias* findet man *λιγυρός*, *γλαφυρός*, *κινυρός* und *βλοσυρός*. Diese stehen regelmäßig nach der 2. Hebung, also  $\cup \cup^3 (\cup)$ , was auch beim Wort *ζέφυρος* bevorzugt wird (vgl. oben I). Nur bei dem am häufigsten vorkommenden *γλαφυρός* findet sich vereinzelt auch eine andere Versstelle ( $\cup \cup^4$  B 516 = 680 = 733 ~ 602, Ω 83,  $\cup \cup^5 \cup \Theta$  180, O 603,  $\cup \cup^6 \cup \Omega$  731).

Ausgesprochen poetisch ist *βλοσυρός* (*-οῖσι προσώπασι* H 212, *-ῆσιν ὑπ' ὄφρυσιν* O 608), das nach der genialen Deutung von M. Leumann, Hom. Wörter 141ff. aus dem Kompositum *βλοσυρώπις*, Beiwort der *Γοργώ* A 36, ursprünglich vielleicht 'geieräugig' (zu lat. *vultur*), dann etwa als 'mit schrecklichem Blick' verstanden, gewonnen worden ist. Völlig rätselhaft ist die Herkunft und Bedeutung von *κινυρός* in P 5 (*πρωτοτόκος κινυρή* von der Kuh, welche ihr Kalb beschützt). Später ist es offenbar mit *μινυρίζω*, *μινυρός* (s. unten) zusammengebracht und als 'jammernd' (oder ähnl.) aufgefaßt worden, s. M. Leumann, Hom. Wörter 241ff.

Etymologisch und in der Bedeutung durchsichtig ist dagegen *λιγυρός*, das offenbar aus *λιγύς* (mit Adv. *λίγα* oder *λιγέως*) 'hell oder laut tönend, schrill' erweitert ist. Gegenüber *λιγύς* ist *λιγυρός* aber seltener und in der Verwendung beschränkter. Wir finden von Winden E 526 *πνοιῆσιν λιγυρῆσιν*, N 590 und Ψ 215 *πνοιῆ ὑπο λιγυρῆι* (vgl. δ 402 *πνοιῆ ὑπο ζεφύροιο*), ferner A 532 *μάστιγι λιγυρῆι* und E 290 *ὄρνιθι λιγυρῆι*. Dazu kommt in der Odyssee mit abweichender Versstelle:

*μ* 44 *ἀλλά τε Σειρῆνες λιγυρῆι θέλγουσιν ἀοιδῆι* (~ *μ* 183).

Wie M. Leumann, Glotta 32 (1953) 223 Anm. 2 (= Kl. Schr. 249 Anm. 1) annimmt, ist hier das *ρ* wie in verschiedenen andern Adjektiven auf *-ρός* aus *λ* dissimiliert (also aus \**λιγυλός*). Dann wäre es wohl ein Wort der normalen Sprache. Doch scheint es mir nicht ausgeschlossen, daß *λιγυρός* von einem Dichter in Anlehnung an *ζέφυρος* aus *λιγύς* umgestaltet worden ist: etwa als Kreuzung aus einer Formel, wie sie in δ 402 (s. oben) vorliegt, und δ 567 *ζεφύροιο λιγὸ πνεῖοντος*. Zu vergleichen wäre auch die Wendung *λιγέων ἀνέμων* ( $\cup \cup^3 \cup \cup^4$ ) N 334 ~ *γ* 289, E 17 ~ O 620.

Etwas komplizierter ist *γλαφυρός* (< \**γλαφυλός*?), das in klassischer Zeit die Bedeutung 'glatt poliert, elegant' hat (Ar. Av. 1272, Arist. u. a.). In der Ilias beschränkt sich die Verwendung auf folgende Verbindungen:

*B* 88 *πέτρης ἐκ γλαφυρῆς* (dazu  $\xi$  533 *πέτρῃ ὑπο γλαφυρῆι*),  
 $\Sigma$  402 *ἐν σπῆι γλαφυρῶι*, ähnl.  $\Omega$  83 (dazu  $\beta$  20,  $\iota$  476,  $\mu$  210)<sup>11</sup>,  
 formelhaft ist

*B* 454 u. a. *ἐν νηυσὶ γλαφυρῆισι* (auch Od.),

$\Xi$  367 u. a. *νηυσὶν ἐπι γλαφυρῆισι(ν)*,

$\Gamma$  119 u. a. *νῆας ἐπι (ἀνὰ) γλαφυρός*,

*B* 516 u. a. *γλαφυραὶ νέες ἐστίχωντο* VE (viermal im Schiffskatalog),  
 ferner als Ortsname

*B* 712 *Βοίβην καὶ Γλαφύρας* (in Thessalien).

In der Odyssee ist der Gebrauch sowohl hinsichtlich Versstelle als auch Wortverbindung etwas erweitert. Vor allem kommen noch etwa folgende Formeln und Verwendungen dazu:

$\alpha$  15 (=  $\iota$  30) u. a. *ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι* (ähnlich  $\delta$  403 *ὑπὸ σπ. γλ. VE*),

$\epsilon$  68, 226 *περὶ (bezw. μυχῶι) σπέιους γλαφυροῖο* VE,

$\epsilon$  194 *ἴξον δὲ σπέιους γλαφυρόν*<sup>12</sup>,

$\omicron$  456 u. a. *ἐν νηῖ γλαφυρῆι* (ähnlich  $\kappa$  23,  $\nu$  71,  $\mu$  83 ~ 218,  $\xi$  357 u. a.),

$\iota$  548 u. a. *γλαφυρῆς ἐκ νηός*,

$\delta$  356 *γλαφυρῆ νηῶς* VE,

$\mu$  305 *στήσαμεν ἐν λιμένι γλαφυρῶι εὐεργέα νῆα*,

$\psi$  144 u. a. *φόρμιγγα(-ος) γλαφυρῆν(-ῆς)*, in  $\theta$  257 v. l. *λιγυρῆν*, vgl. *φόρμιγγι λιγείηι* VE I 186 ~  $\Sigma$  569, ähnlich  $\theta$  67 u. a.

Als Bedeutung wird 'hohl, ausgehöhlt' angesetzt, und es wird angenommen, daß es von dem bei Hesiod Erga 533 bezeugten *γλάφω* 'Höhle' (*ἄπαξ λεγόμενον*) abgeleitet ist, s. z. B. H. Troxler, Sprache und Wortschatz Hesiods (Diss. Zürich 1964) 117. Dieses ist dann vermutlich das substantivierte Neutrum eines Adjektivs \**γλαφός*. Das Verhältnis würde dem von *λιγυρός* zu *λιγός* entsprechen (s. oben). Da jedoch die Hesiodstelle (*καὶ γλάφω πετρῆεν*) stark an Vershälften wie *B* 88 anklingt, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie aus dieser oder einer ähnlichen umgebildet worden ist (vgl. H. Frisk, Gr. etym. Wb. I 311). Diesen Bildungen scheint das Verbum *γλάφω* 'aushöhlen' zugrunde zu liegen, das allerdings nur ganz selten bezeugt ist; vorklassisch in  $\delta$  438 (*εὐνὰς δ' ἐν φαρμάθοισι διαγλάφασ' ἀλίηισιν* von der Eidothea) und in der Aspis 431 (*ποσσὶν γλάφει*, vom Löwen).

Sicher ist, daß der Gebrauch sowohl bei *λιγυρός* wie bei *γλαφυρός* formelhaft ist und daß die beiden Adjektive sich gegenseitig beeinflußt haben. Bei keinem läßt sich nachweisen, daß es sich um eine alte Bildung handelt.

<sup>11</sup> Hes. *Th.* 297 ist der Versanfang *σπῆι ἐνὶ γλαφυρῶι* überliefert, was in *ἐν σπῆι γλ.* korrigiert wird (P. Mazon behält aber den überlieferten Text bei).

<sup>12</sup> Über die Formen von *σπέος* (*σπέιους*, *σπῆι*, *σπέιους*, *σπέσσι*) vgl. A. Debrunner, IF 45 (1927) 176; R. Werner, *η und ει vor Vokal bei Homer* (Diss. Zürich 1948) 36ff.; P. Chantraine, *Gramm. hom.* I<sup>2</sup> 7. 11. 101.

Als neues Adjektiv auf *-υρός* kommt in der Odyssee *άλμυρός* dazu, und zwar stets am Versschluß *άλμυρόν ὕδωρ* mit der Bedeutung 'Salzwasser' in  $\delta$  511,  $\mu$  236 = 431 ~ 240, mit der Bedeutung 'Meer' in  $\epsilon$  100,  $\iota$  227 ~ 470,  $\omicron$  294 (= h. Ap. 435). Dazu haben Hesiod Th. 107 und 964 *άλμυρός - υ υ πόντος* VE, der Demeterhymnus v. 14 *άλμυρόν οἶδμα θαλάσσης* VE. Es ist offenbar eine Ableitung von *άλμη*, das ebenfalls erst in der Odyssee vorkommt, bis auf  $\zeta$  219 und 225 am Versende:  $\zeta$  137, 219 ~ 225 (VA),  $\psi$  237 'Salzkruste',  $\epsilon$  53, 322 'Salzwasser'. Die Bildung von *άλμη* ist eigenartig, die Adjektivableitung *άλμυρός* ziemlich singulär, vgl. P. Chantraine, *Formation des noms* 148. 230f.; S. Laser im *Lexikon d. frühgr. Epos* 571. Sowohl *άλμη* als auch *άλμυρός* kommen später in der Prosa ('Salzkruste', bzw. 'salzig') wie in der Poesie (auch 'Meer' u. ä.) vor.

Bei Hesiod findet sich der früheste Beleg für *όχυρός* 'fest' (*-ώτατος* Erga 429), ein Wort, das auch später in dieser Form oder als *έχυρός* (letzteres ist in den attischen Texten bevorzugt) oft in Poesie und Prosa gebraucht wird. Es wird mit aind. *sáhuri-* 'siegreich, stark' (RV öfter von Indra) verglichen, doch stimmt diese Form weder im Suffixausgang noch im Akzent zum griechischen Wort. Immerhin scheint hier eine alte Bildung vorzuliegen, vgl. H. Frisk, *Gr. etym. Wb.* I 602<sup>13</sup>.

Was in der klassischen Zeit dazu kommt, ist erstens eine Gruppe lautmalender Wörter wie *μινυρός* 'wimmernd, winselnd' (Aesch., Phryn. Com. u. a.), *ψιθυρός* (überl. *ψίθυρος*) 'flüsternd' (Pi., Soph., Ar. u. a., zum Teil substantivisch), *πεθυρός* oder *πεθυρός* dass. (? Aesch. Suppl. 1042 in einem Chorlied). Bereits homerisch ist das Verbum *μινυρίζω* VE (*E* 889,  $\delta$  719), seit Plato ist *ψιθυρίζω* bezeugt, und in *I* 612 las Zenodot am Versende *κινυρίζων* statt *καὶ ἀγεύων*. Offenbar wurde auch *κινυρός* (s. oben) so aufgefaßt, und *λιγυρός* konnte ebenfalls dazugezogen werden<sup>14</sup>. Andere Bildungen sind der Herkunft nach vermutlich derb, nämlich *βδελυρός* 'ekelhaft' (Ar., Pl. u. a.), *γλαμυρός* 'triefäugig' (Hp., = *γλάμων* Ar. u. a., mit abweichender Bedeutung Soph. fr. 396), *λαμυρός* 'lüstern, gierig, gefräßig' (Xen. u. sp.), wohl auch *φλεγυρός* 'brennend' (Hp., Cratin., Ar. – vgl. jedoch unten Anm. 17). Da bei diesen jeweils schon im Wortstamm ein  $\lambda$  vorkommt, kann hier *-υρός* aus *-υλός* dissimiliert sein: vgl. M. Leumann, *Glotta* 32 (1953) 223 Anm. 2 (= Kl. Schr. 249 Anm. 1). Seit Epicharm 150 ist *καπυρός* 'getrocknet, spröde' bezeugt, das man zu hom. *ἀπὸ ... καπύσσαι* 'aushauchen' (*X* 467), *καπνός* 'Rauch' stellen wird. Poetisch ist offenbar *ἀήσυρος* (mit diesem Akzent!) 'leicht wie Luft' (Aesch. Pr. 452 und hell. Dichter) zu *ἀήτη* nach *πνοιή λιγυρή* und ähnlichen Wendungen, nach H. Frisk, *Gr. etym. Wb.* I 26 allerdings alt. Einige wenige kommen bei Aristoteles und in der hellenistischen Zeit dazu, etwa fünf sind nur aus Hesych bekannt. Soviel ich sehe, ist kein einziges dieser Adjektive so, daß man es als Vorbild für das postulierte *\*ζεφυρός* in Anspruch nehmen könnte.

<sup>13</sup> Über die aind. Bildungen auf *-urá-*, *-ulá-*, *-uri-*, *-uli-* vgl. J. Wackernagel/A. Debrunner, *Aind. Gramm.* II 2, 486ff. – Das alte Erbwort *έκυρός* 'Vater des Mannes' (*\*swékuros*) hat natürlich mit den Adjektiven auf *-υρός* nichts zu tun.

<sup>14</sup> Vgl. auch H. Frisk, *Gr. etym. Wb.* I 856.



## IV

Nun gibt es bei Homer außer ζέφυρος auch das Substantiv ἄργυρος 'Silber', das bereits im Mykenischen (PY Sa 287) bezeugt ist und auch später ganz geläufig ist. Andere indogermanische Sprachen haben verwandte Wörter, z. B. lat. *argentum*, aind. *rajatá-*, avest. *ərəzata-*. Von diesen weicht aber das griechische Wort gerade durch das Suffix ab<sup>15</sup>. Gut bezeugt ist auch eine Wurzel *arg-* (idg. *a<sub>2</sub>erg-*) mit der Bedeutung 'weißglänzend', auch 'schnell'. Von ihr werden gebildet:

1. Adjektive auf *-ró-* (\**a<sub>2</sub>rg-ró*), erhalten in aind. *rjrá-* 'weissglänzend' und gr. ἄργός (aus \*ἄργρός dissimiliert) 'glänzend, schnell', z. B. κύνες πόδας ἄργοι ἔποντο Σ 578, β 11, vgl. W. Schulze, Kl. Schr. 124f.

2. Stamm auf *-i-* (\**a<sub>2</sub>rgi-*) in heth. *harki-* 'weiß, hell', als Vorderglied bei Komposita in aind. *rji-śvan-* Eigennamen (eigentlich 'mit einem hellen oder schnellen Hund'), hom. ἄργίποδας κύνας Ω 211, ἀργιόδοντ-, Beiwort von Hunden Α 292, von Ebern I 539, θ 60, ἀργικέρανος, Beiwort von Zeus T 121, Y 16, X 178, vgl. W. Schulze l. c.

3. Neutrum auf *-es-* (\**a<sub>2</sub>érges-* > *árges-*), wovon hom. ἀργεστής, Beiwort des νότος (s. oben I), und ἀργεννός, Beiwort von Schafen Γ 198, Z 424, ρ 472, von Stoffen Γ 141, abgeleitet sind und das im Kompositum ἐναργής 'sichtbar' (von Göttern und Träumen) Y 131, γ 420, δ 841 u. a. steckt.

Dieses Nebeneinander von \*ἄργρός – ἀργί-ποδ- – \*ἄργεσ- – (ἐν)-αργής ist aber ein typisches Beispiel für das System der sogenannten Calandschen Suffixe, vgl. Verf., Hom. Wortbildung 60ff. In diesem System kommen nun in genau gleicher Funktion wie die Adjektive auf *-ρός* auch solche auf *-ύς* vor. So finden wir parallel zur Reihe κνδρός – (κύδιστος) – κνδι-άνειρα – κῦδος – ἐρι-κνδής eine solche wie θρασύς (ρα < ρ) – Θερσί-λοχος, θερσι-επής (Ba. 13, 199) – θάρσος, älter und äol. θέρσος – Πολυ-θέρσης. Bei verschiedenen Wurzeln kommen daher mit gleicher Bedeutung sowohl Adjektive auf *-(ε)ρός* als auch auf *-ύς* vor. So hat Homer z. B. κρατερός und κρατύς neben ion. κρέσσων (att. mit sekundärem εἰ κρείττων, <\*κρέτμων) – κάρτιστος / κράτιστος – κράτος, älter und äol. κρέτος – Νεο-κρέτης, Πολυ-κράτης u. a., ebenso γλυκερός und γλυκύς neben γλυκίων – γλεῦκος 'süßer Wein' (Inscr., Arist.).

So ist auch neben \*ἄργρός (> ἄργός) ein Adjektiv \*ἄργύς durchaus legitim. Erhalten ist es in verschiedenen Ableitungen, nämlich in lat. *arguere*, aind. *árjuna-* 'weiß, strahlend' und in hom. ἄργυφος (Beiwort von Schafen Ω 621, κ 85) mit ἀργύφειος (Beiwort zu φᾶρος ε 230 = κ 543, zu σπέος Σ 50), dessen Bildung allerdings unklar ist. Dann ist ἄργυρος offenbar nichts anderes als eine Kombination der beiden Adjektive ἀργ(ρ)ός und \*ἄργύς. Wir erwarten aber am ehesten wieder ein Adjektiv mit Endbetonung, also \*ἄργυρός 'weiß glänzend', dazu als Substantivierung mit Zurückziehung des Akzentes ἄργυρος 'das weißglänzende Metall'<sup>16</sup>.

<sup>15</sup> Messapisch *argorian* u. ä. ist doch wohl am ehesten Lehnwort aus dem Griechischen.

<sup>16</sup> So auch W. Schulze, Kl. Schr. 124. – Auch *λυγρός* kann in ähnlicher Weise als Variation zu *λυγύς* erklärt werden.

Der dazu entgegengesetzte Begriff 'dunkel' wird bei Homer durch das Adjektiv *δνοφερός* (zu *ὕδωρ* I 15 = II 4, zu *νύξ* ν 269, ο 50) und das Kompositum *ιο-δνεφής* 'dunkel wie Veilchen' (δ 135, ι 426 *ιοδνεφές εἶρος ἔχουσα* bzw. *ἔχοντες*) ausgedrückt. Als Substantiv würde man *\*δνέφος* (oder *\*δνέφας*, vgl. *κνέφας* mit ähnlicher Bedeutung) erwarten. Die Reihe entspricht also *κνδρός* – *ἐρικνδής* – *κῦδος* oder *θαλερός* 'blühend' – *ἐριθηλής* – *θάλος*. Der Vokal ο in *δνοφερός* könnte, allerdings nur auf Umwegen, als alter Ablaut erklärt werden. Viel eher liegt hier eine Beeinflussung durch das in Form und Bedeutung ähnliche Wort *ζόφος* 'Dunkel, speziell vom Sonnenuntergang und von der Unterwelt' vor (s. oben III). Daß sich die beiden Wörter später gegenseitig beeinflusst haben, ist evident. Einerseits gibt es seit Hesiod das Adjektiv *ζοφερός* (s. oben III) und andererseits seit Simonides ein Substantiv *δνόφος* (*κνανέωι δνόφωι* 543, 12 P., dazu *δνόφεόν τε κάλυμμα* Ba. 16, 32, vgl. Aesch. Ch. 52 Lyr.). Vgl. auch H. Frisk, Gr. etym. Wb. I 403.

Damit ist die Bildung von *\*ζεφυρός* 'dunkel' als Gegensatz zu *\*ἀργυρός* 'hell' neben *ἐναργής* usw. gegeben. Freilich wird uns ein Zwischenglied verloren gegangen sein, am ehesten entweder *\*δνεφυρός* (neben *ιοδνεφής* wie *\*ἀργυρός* neben *ἐναργής*) oder *\*ζέφος*, *\*-ζεφής* (nach *\*δνέφος*, *ιοδνεφής*). Da *ζόφος* speziell das Dunkel des Sonnenunterganges bezeichnete, ist auch bei *\*ζεφυρός* diese besondere Beziehung vielleicht alt. Substantiviert entstand *ζέφυρος* 'der dunkle (oder westliche) Wind'. Die pylischen Frauen *ze-pu<sub>2</sub>-ra<sub>3</sub> ζεφυραι* sind also zunächst nur die 'dunkeln', wobei wir offen lassen können, aus welchem Grunde sie so heißen. Denkbar, aber keineswegs besonders wahrscheinlich oder gar notwendig ist, daß damit doch die 'westlichen' gemeint sind<sup>17</sup>.

<sup>17</sup> Zur Gruppe der Adjektive auf *-ρός* mit der Bedeutung 'hell' oder 'dunkel' gehört wohl noch ein weiteres Beispiel. Neben *λαμπρός* wird *\*λαμπυρός* durch *λαμπυρίς* 'Glühwürmchen' (seit Arist.) – wenigstens virtuell – vorausgesetzt. Auch *φλεγυρός* ist vielleicht hierher zu stellen. Etwas abweichend darüber M. Leumann, Glotta 32 (1953) 223 Anm. 2 (= Kl. Schr. 249 Anm. 1).